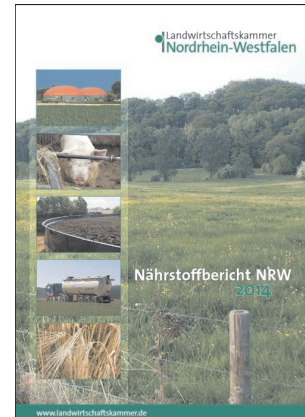


NRW

Erster Nährstoffbericht versandt

Die Landwirtschaftskammer Nordrheinwestfalen (LWK NRW) hat erstmals einen Nährstoffbericht über Wirtschaftsdünger und andere organische Düngemittel herausgegeben. Der Bericht erfasst regionale Nährstoffströme und erlaubt Aussagen über Nährstoffbilanzen auf Kreisebene.

Zweck des '[Nährstoffberichts 2014](#)' ist es, den regionalen Nährstoffanfall unter Berücksichtigung der Nährstoffströme zwischen landwirtschaftlichen Betrieben nachvollziehbar und transparent zu machen. Der Bericht wurde im Auftrag des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW (MKULNV) erstellt.



Auf Grundlage der Wirtschaftsdünger-Verbringungsverordnung (WDüngV) und der in NRW erlassenen weitergehenden WirtschaftsdüngerNachweisverordnung (WDüngNachwV) muss seit 2013 jeder, der in NRW diese Düngemittel in Verkehr bringt, eine Meldung an die Wirtschaftsdünger-Datenbank der LWK-NRW machen, die Angaben über die abgegebene Menge sowie alle Abnehmer enthält. In die Meldungen sind aus dem angrenzenden Ausland importierte Wirtschaftsdünger und Champost (Trägersubstrat aus der Pilzherstellung) ebenso inbegriffen, wie aus einem Kreisgebiet exportierte organischen Düngemittel.

Um die Nährstoffsituation zu beschreiben werden die in den erfassten Düngemitteln enthaltenen Nährstoffmengen mit der durchschnittlich auf landwirtschaftliche Flächen ausgebrachten Menge berechnet und dem Nährstoffentzug durch die Kulturpflanzen gegenüber gestellt. Als Ergebnis resultieren Nährstoffbilanzen auf Kreisebene. Allerdings handelt es sich nur um Teilsalden, da Mineraldünger und Bioabfälle bei diesen kreisbezogenen Betrachtungen nicht berücksichtigt werden konnten.

Nitratgehalte im Grundwasser

Der Bericht hat festgestellt, dass in Kreisen mit hohem Viehbesatz auch hohe Nitratwerte im Grundwasser ermittelt werden. Aber auch in Kreisen mit relativ wenig intensiver Tierhaltung werden Grundwasserwerte gemessen, die über dem Wert der europäischen Nitratrichtlinie liegen. Neben hohem Tierbesatz und Gülle-Importen aus den Niederlanden wird eine zusätzliche Belastung im hohen Einsatz von mineralischen Stickstoffdüngern im Acker- und v.a. im intensiven Gemüsebau gesehen. In diesem Bereich will die Landesregierung den Dialogprozess mit der Landwirtschaft verstärken.

Eine ausführliche Dokumentation der Nitratgehalte in Grundwasserkörpern des Landes findet sich im '[Nitratbericht 2014](#)'. Dort sind Ergebnisse aus 3.700 Grund- und Rohwassermessstellen sowie die Entwicklung der Nitratkonzentrationen ab 1992 zusammengefasst. Nach Auffassung des [MKULNV](#) gibt es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen intensiver Landwirtschaft und der Nitratbelastung im Grundwasser.

Einträge in den Boden

Mit Gülle und Festmist werden auf landwirtschaftlichen Nutzflächen in NRW etwa 140.000 Tonnen Stickstoff ausgebracht. Hinzu kommen Importe und organische Dünger wie NawaRo-Gärreste und Klärschlamm in Höhe von insgesamt 30.000 Tonnen sowie rund 205.000 Tonnen Stickstoff aus mineralischen Düngemitteln.

Um eine nachhaltige Entlastung der Grundwässer mit Nitraten zu erreichen, müssten nach Berechnungen des Landesamtes für Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz NRW (LANUV) die Stickstoffeinträge aus allen Eintragspfaden um rund 27.300 Tonnen pro Jahr reduziert werden. In den Gemeinden mit Minderungsbedarf müssten im Mittel rund 30 kg Stickstoff pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche reduziert werden, in den viehintensiven Gemeinden mit Minderungsbedarf im Münsterland und am Niederrhein sogar mehr als 50 kg pro Hektar und Jahr.

Schlussfolgerungen des Landes

Als eine der Schlussfolgerungen aus den Berichten fordert NRW, im Rahmen der Novelle der Düngeverordnung (DüV) Gebiete mit belastetem Grundwasser ausweisen zu können, für die das Land über die DüV hinausgehende Anforderungen bestimmen kann. Nach den bisherigen Regelungen der Verordnung ist eine Unterscheidung zwischen belasteten und unbelasteten Gebieten nicht möglich. Darüber hinaus will NRW in Zukunft wieder eine stärkere Flächenbindung in der Tierhaltung erreichen.

Quelle: H&K aktuell 3-2015, Seite 7: Karin Luyten-Naujoks (BGK e.V.)